

Bremen.

Die Geschichte des ersten Ursprungs der freien Stadt und Hansestadt Bremen ist unbekannt. Nach alten Chronisten soll Ptolomäus bereits den Ort unter dem Namen Phabryranum erwähnt haben, welcher aus Far-Bramen entstanden wäre. Bramen, oder Brahmen sind bekanntlich in den Nordseeländern große Fluß- und Wattenschiffe, so daß diese Ausdeutung auf ein Flußschiff, oder überhaupt auf die Schiffferei von Bremen hinweisen würde. Abgesehen aber davon, daß Ptolomäus, so viel bekannt, unter obiger Bezeichnung keinen Ort, welcher in der Gegend Bremens gelegen, auführte, so kommt noch hinzu, daß der Name Bremen nie als Bramen, vielweniger als Bramen oder Bremen vorkommt, ausgenommen bei einigen oberdeutschen Chronisten, wo der Sprachgebrauch den weichen Anfangsbuchstaben hart gab, um eben durch den letztern nach bekannter Weise für Oberdeutsche, die weiche Aussprache desselben zu bewirken. Ferner ist das „a“ in dem vermutheten Urworte Bramen niemals in „ae“ übergegangen, welches der Niederdeutsche stets breit aussprach und ausspricht, und noch heute spricht Niemand aus der Umgegend Bremens den Namen wie „Brämen“, sondern hell und gedehnt wie Breemen (Brehmen) aus. Daher ist zu versuchen, den Namen anderweit und ungezwungener zu deuten. Brehmschen, oder brehmischen heißt auf gut Alt-Niederdeutsch nichts anderes, als sperren, knebeln, zwingen. So lautet einer, der von den Friesen den Bremern gesandten Fehde- und Absagebriefe von 1419: man wolle, da die Brehm'schen keinen getreuen Frieden halten wollten, dieselben so wohl „bremischen“, daß die Kindeslinder es auf den Straßen sängen. Hier bedeutet „bremischen“ genau das Obige und in unserm „bremischen“, wodurch man Pferde bändiget, ist das Wort und auch der Sinn desselben bewahrt. Es heißt „zwingen, plagen“, und hängt mit „Bremse“ zusammen. Die Bezeichnung „Brehme“ war aber die zugleich für einen Wall, namentlich für einen solchen im Wasser, um dessen Stauung zu bewirken, und eine Brehme ist also ein Schlagwehr im Flusse. Somit hatten die Bremer sich der Herrschaft über den Fluß bemächtigt, um entweder fremde Schiffer zu „bremischen“, zu plagen oder ihnen Tribut aufzuerlegen, oder sie hatten hier eine Brehme, eine Sperrung desselben angebracht, was auch damit zusammenfallen kann, oder sie hatten diese Sperrung, also Wasserbauten im Strome angelegt, um sich vor den Verheerungen desselben zu schützen. Das Letztere ist die beste und auch nachweislich begründete Etymologie.

Im Jahre 788 war Bremen bereits wichtig genug, daß Kaiser Karl der Große hier ein Bisthum gründete. Dies ward 60 Jahre später mit dem (834) errichteten Erzbisthum Hamburg vereinigt und nachdem der Würdenträger des Letztern seinen Sitz nach Bremen verlegte, seinerseits zum Erzbisthum erhoben. Der erste Bischof von Bremen war der heil. Willehad, der zweite Willerich (bis 839), welcher die hölzerne Domkirche abtragen und aus Stein bauen ließ, der letzte Leuderich, welcher 847 starb. Der erste Erzbischof von Hamburg und auch derjenige von Bremen war der heil. Ansgarius, oder Ansharius, gestorben 865 in Bremen, dessen Name in Hamburg in dem (An-) Scharius, oder kurz dem Scharthor, in Bremen sonderbarerweise ebenfalls in demjenigen des Ansgariuschors, bewahrt ist. Auf Ansgar folgte Rembert und nach und nach brachten die, sich trotz des Gegenstandes des Erzbischofs von Köln, behauptenden Erzbischöfe Bremens, die Grafschaften des Erzstifts Bremen und die Landeshoheit über dasselbe an sich. Den Anfang, daß die weltliche Macht mit der geistlichen Gewalt verbunden wurde, machte der 988 gestorbene Erzbischof Adaldag, ein Verwandter des sächsischen Kaiserhauses, welcher von Otto I. für das Erzbisthum die bedeutendste Freigebigkeit erzielte. Dieser Kaiser spendete demselben alle königlichen Kammergüter und Gerechtigkeiten an Orten, wo solche der weltlichen Macht entzogen wurden und bewilligte dem Erzbisthum Markt- und Zollgerechtigkeit, Münzfreiheit und alle Einkünfte des Königs aus Bremen. Derselbe Erzbischof erwarb

auch die dänischen Bisthümer Schleswig, Ripen und Aarhus, während Holstein noch vom hamburgischen Erzbisthum her zu Bremen gehörte. Unter Erzbischof Annawar (gest. 1029), ward Bremen befestigt, unter Alebrand brannte der Nordbrenner Edo mit einer Menge anderer Gebäude auch die Domkirche und die Stiftsgebäude ab; die Periode des höchsten Glanzes war für Bremen unter Adalbert I., dem Großen, 1072 in Goslar gestorben, Erzieher und Rathgeber Heinrichs IV. Sein Nachfolger, Siemar, konnte diese Größe nicht behaupten; die Trennung der nordischen Kirche erfolgte und der dem Kaiser in seinem Kriege gegen die Sachsen verbündete Siemar, von Lothar von Supplingenburg gefangen, trat diesem die vogteilichen Rechte über die Erzstiftslande Bremen ab, woraus Sachsen seine Ansprüche auf dasselbe gründete. Die Reichsfreiheit erhielt die Stadt bereits unter Kaiser Otto I. So wie Adaldag, welcher dieselbe hauptsächlich erwirkte, aber todt war, stemmten sich die Erzbischöfe mit ganzer Gewalt dagegen, daß die Stadt ihre Reichsstandschaft ausübe, so daß es lange währte, bevor sie zum Genus dieses Rechts kam. Auch war Bremen schon seit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts mit bedeutenden Privilegien, sowie mit einem Magistrate versehen und ward zum reichen und angesehenen Stapelplatz des Weserstroms, den die Stadt eigentlich beherrschte.

Die Stadt Bremen stand bei den weltgeschichtlichen Ereignissen nie zurück; so ist ihr Antheil an den Kreuzzügen, und die von ihnen bei der Belagerung von Acre veranlaßte folgenreiche Gründung des deutschen Ordens, dessen zweiter Großmeister ein bremischer Bürger war, zu bemerken. Groß war die Aufopferung, womit Bremer die Stadt Riga in dieser Periode gründeten. Zugleich erwarben sie durch Kauf manche der von den Erzbischöfen ausgeübten, oder prätendirten Rechte. Die Zollfreiheit der Weser ward 1243 von dem Grafen von Oldenburg erlangt. Bald nachher (1260) geschah durch den Eintritt Bremens in den Hanfabund sein unglücklich schneller Aufschwung. Die Rheederei stieg zur Erbauung von Handelsflotten und Orlog-, oder Kriegsschiffen und auf den damaligen drei Weltmärkten des Nordens, wo namentlich die jetzigen drei letzten Hansestädte ungeheure Waarenniederlagen besaßen, in Groß-Nowgorod in Rußland, in dem später durch Störtebeker und Götz Michael zerstörten Bergen in Norwegen und in London, mußte Bremen zwar in Nowgorod Lübeck und Hamburg die erste Bedeutung überlassen, war aber in Bergen und London hinsichtlich der Wichtigkeit der Geschäfte Lübeck überlegen und Hamburg gleich, obgleich das letztere ungleich volkreicher war. Bremen hat überhaupt nie sehr gestrebt, eine übermäßige Volksmenge in seine Mauern zu ziehen, wie auch die alte frühere Inschrift am Heerdenthore sagte:

„Bremen wes (sei) bebändig;

Lat nich mehr in,

Dem Du bist mächtig.“

(d. h. als Du kannst, nämlich ernähren.)

Durch einen bremischen Schiffspatron, Jan Hollmann, welcher die ihm einseitig von einem Theil des Magistrats geschriebenen Bestell- oder Kaperbrieft gegen die Dänen zum Vorwande nahm, Bundeschiffe ohne Unterschied zu plündern, und ihnen den Weg nach den Niederlanden zu verlegen, wo Bremen gern das Handelsmonopol zu erlangen wünschte, ward Bremen auf kurze Zeit aus der Hanse ausgeschlossen (1361), aber ehrenvoll wieder aufgenommen, als in Bremen die Hansepartei die Oberhand gewann und die Stadt mit den hanseatischen Soldaten eine gutgerüstete Schaar ihrer Wehrleute tapfer gegen die Dänen fechten ließ. Von jetzt an mit dem Aufruhre des Seeräubers Hollmann und des Bürgermeisters Liever begannen innere Streitigkeiten zwischen Magistrat und Bürgern ernstester Art, wobei unter Andern der zum Frieden rathende unschuldige Bürgermeister Johann Wasmer hingerichtet wurde, sowie unaufhörliche Wirren zwischen der Stadt und dem Erzbischofe und Domkapitel, sammt Kämpfen Bremens mit den friesischen Küst-